

„Ich habe mich auf Rottal-Inn gefreut“

Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit dem Landtagspräsidium zu Gast in Pfarrkirchen und Zeilarn

Pfarrkirchen. MdL Reserl Sem hat sich im Landtag offensichtlich sehr ins Zeug gelegt bei den Planungen für die Niederbayern-Tour des Landtagspräsidiums: Der überwiegende Teil der Stationen, die der Bus mit den Präsidiumsmitgliedern ansteuerte, lag im Landkreis Rottal-Inn. Das Gymnasium in Pfarrkirchen wurde besucht, auch das Unternehmen Schlagmann in Zeilarn war einen Abstecher wert und schließlich fand eine Diskussion zum Thema „Unterbringung von Asylbewerbern“ ebenfalls in Pfarrkirchen statt.

Ein volles Programm also, das sich die von Landtagspräsidentin Barbara Stamm angeführte Delegation gesetzt hatte. Pünktlich um 9 Uhr war Stamm bei Schlagmann in Zeilarn aus dem Auto gestiegen. „Ich bin heute sehr früh in Würzburg weggefahren, aber ich habe mich auf Niederbayern und auf Rottal-Inn sehr gefreut“, sagte sie bei der Begrüßung durch Firmenchef Johannes Edmüller, MdL Reserl Sem und Landrat Michael Fahmüller.



Herzlicher Empfang: Barbara Stamm (9. von rechts), MdL Reserl Sem (Mitte), Landrat Michael Fahmüller (hinten links) und MdL Bernhard Roos (hinten rechts) waren begeistert vom musikalischen Willkommensgruß am Pfarrkirchner Gymnasium.



Mit Sicherheitswesten auf dem Schlagmann-Gelände unterwegs waren Landtagspräsidium, Abgeordnete und Vertreter der Regierung von Niederbayern.



Barbara Stamm nahm sich viel Zeit für persönliche Gespräche mit den Gymnasiasten. – Fotos: gk

Rundfahrt über das Betriebsgelände

Bei einer Rundfahrt über das Betriebsgelände erfuhren die Präsidiumsmitglieder des Landtages viel Interessantes über die Entwicklung und Herstellung der Ziegel-Innovationen aus Lanhofen. „Es sind diese mittelständischen Familienbetriebe, die das Rückgrat unserer Wirtschaft sind und die eine Unterstützung durch den Staat im besonderen Maß verdient haben“, unterstrich Stamm. Bei einer Präsentation im Konferenzraum des Unternehmens mussten Johannes Edmüller und seine Mitarbeiter dann viele Fragen der Politiker beantworten und die zeigten sich besonders beeindruckt von den Innovationen im Bereich der Dämmtechnik.

Viel Zeit nahm sich Barbara Stamm auch für den Besuch des Gymnasiums in Pfarrkirchen. Begrüßt wurde sie dort von den Schülern der 5. Klassen, der Schulband und Schulleiter Peter Brendel mit großer Herzlichkeit. Brendel erwies sich dabei als echter „Werbeträger“, er schilderte engagiert die Vorteile, die

der Besuch des Gymnasiums für das spätere Leben der Kinder bringt, er verwies auf die guten Erfolge mit Ganztagsklassen und Nachmittagsbetreuung und nicht zuletzt konnte er auf das gute Klima innerhalb der Schulfamilie verweisen. Der Applaus der Schülerinnen und Schüler gab ihm Recht und die Gäste aus München swingten und klatschten beim Schulsong „Gym Pan-das sind wir“ gerne mit.

Doch es wurde auch ganz offen diskutiert zwischen Politik, Schulleitung und Elternbeirat der Schule. Die Vorsitzende des Elternbeirates, Daniela Oswald, brachte die niedrigen Übertrittsquoten von Grundschulen auf das Gymnasium auf den Tisch. Der Landkreis Rottal-Inn liege hier als Schlusslicht der Statistik weit unter dem bayernweiten Durchschnitt. Viele Eltern hätten Sorgen um eine mögliche Überlastung der Kinder. Aber auch die Tatsache, dass manche Kinder eine Busfahrt von einer Stunde für die Fahrt ins Gymnasium hinnehmen müssten, sei für einen möglichen Übertritt nicht gerade förderlich, vor al-

lem angesichts starrer Fahrpläne und Nachmittagsunterricht. Bemängelt wurde von Daniela Oswald auch der Umstand, dass am Gymnasium Pfarrkirchen über 300 Sportstunden jährlich ausfallen, weil der Freistaat nicht bereit sei, vor dem Jahr 2020 in die sanierungsbedürftige Turnhalle zu investieren und eine dringend notwendige neue Halle zu errichten.

Mehr Grund zur Freude hatten Barbara Stamm und ihre Kolleginnen und Kollegen dann vor allem im Gespräch mit den Schülern. Diese zeigten Projekte aus dem Unternehmerymnasium, von denen die Politiker sichtlich beeindruckt waren: „Diese Schule setzt starke Ideen um“, das war immer wieder zu hören.

„Ganz Mutter“ war Barbara Stamm dann beim Besuch im Schulinternat. Im Gespräch mit Schülerinnen verriet sie, dass auch sie eines ihrer Kinder in ein Internat „gesteckt“ hatte: „Ich habe geglaubt, ich tue ihr etwas Gutes, aber sie hat mir das wohl bis heute nicht so ganz verzeihen“, schmunzelte die Land-

tagspräsidentin. Sie ließ sich Zimmer zeigen, fragte nach Herkunftsorten, nach Problemen mit Heimweh und nach beruflichen Zielen und wäre, das war zu merken, gerne noch länger geblieben.

Diskussion um Asylbewerber

Doch der nächste Termin wartete schon im Restaurant „Spatz“, wo sich Politiker aus ganz Niederbayern mit ehrenamtlichen Helfern in der Asylbewerberbetreuung zur Diskussion trafen. „Bitte sagen Sie mir offen, wo es hakt“, so Barbara Stamm, die in den 90er Jahren als Sozialministerin selbst einmal für die Unterbringung von Asylbewerbern zuständig war: „Wenn Menschen, die Hilfe suchen, hier sind, müssen wir alles tun, um eine Willkommenskultur zu schaffen.“ Dabei seien alle gefordert. „Das geht ohne unsere ehrenamtlich Engagierten nicht. Wir müssen dabei als Zivilgesellschaft zusammenste-

hen. Kein Kind wird gefragt, in welche Welt es hineingeboren wird“, appellierte Barbara Stamm an die Solidarität der Menschen in Bayern.

Landrat Michael Fahmüller schilderte die aktuelle Situation im Landkreis: Von derzeit 351 Asylbewerbern seien 66 in Gemeinschaftsunterkünften der Regierung untergebracht, alle anderen in vom Landkreis organisierten Notunterkünften. In diesen leistet der Landkreis auf eigene Rechnung die Kosten für die Betreuung der untergebrachten Menschen: „Wir brauchen vom Freistaat personelle Unterstützung, denn wir können das als Landkreis nicht länger tragen“, so Fahmüllers eindringlicher Appell. Wenn man Unterkunftsmöglichkeiten suche, dann müsse man den Gemeinden auch entsprechende Betreuung der Menschen zusichern können. Mehr Unterstützung für die ehrenamtlichen Betreuer forderten auch Mia Pöhl vom Netzwerk für Asylbewerberbetreuung in Niederbayern sowie Ingrid Aldojo-Entholzer von der Kreis Caritas. – gk